

PRESSESPIEGEL

2018/19



Chopin-Gesellschaft

Hamburg & Sachsenwald e.V.

Der eingetragene Verein mit seinen z. Zt. etwa 100 Mitgliedern hat sich die Aufgabe gestellt, das Werk Chopins sowie das seiner musikalischen und geistigen Vorbilder, Zeitgenossen und Erben in breiteste Kreise zu tragen, indem er Konzerte höchster künstlerischer Qualität initiiert. Er fördert junge und begabte Künstler am Beginn ihrer Karriere und möchte insbesondere jungen Menschen einen Weg zur Musik öffnen, ausgehend von dem Wunsch, Chopin als außergewöhnlichen Pianisten und Komponisten mit bis dahin nicht gehörter Klangsprache zu erfassen, in authentischen Klangwelten zu erleben und ihn vor dem kulturhistorischen und politischen Hintergrund seiner Zeit darzustellen und zu begreifen.

Kontakt

Ansprechpartner: Rolf Nerlich
E-Mail: info@chopin-hamburg.de
Telefon: +49 4104 5913
Adresse: Kirchberg 8
21521 Wohltorf

Inhalt

21.03.19 <i>Bild</i>	
Ein Klavier-Abend wie ein Wunder!	2
02.07.18 <i>Deutschlandfunk</i>	
Erstes Chopin-Festival in Hamburg - Moderne vs. historische Flügel	3
27.06.18 <i>NDR Kultur</i>	
Chopin Festival Hamburg 2018	5
27.06.18 <i>Die Welt</i>	
Auftakt beim Chopin-Festival	7
06/2018 <i>Concerti</i>	
Chopin Festival im MKG Hamburg	8
25.06.18 <i>Hamburger Abendblatt</i>	
Festival für Frédéric Chopin im Museum für Kunst und Gewerbe	9
23.06.18 <i>Die Welt</i>	
Erstes Chopin-Festival erklingt auf historischen Instrumenten	9

Star-Pianist bei Chopin-Gesellschaft

Ein Klavier-Abend wie ein Wunder!

St. Georg – Wunderschöne Klänge, die jedem sofort zu Herzen gehen...



Der österreichische Ausnahme-Pianist Ingolf Wunder (33) im Museum für Kunst und Gewerbe (Foto: SYBILL SCHNEIDER)

Mittwochabend gastierte der österreichische Ausnahme-Pianist Ingolf Wunder (33) im ausverkauften Museum für Kunst und Gewerbe.

Sein Klavierabend „Leidenschaft und Sensibilität“ begeisterte das Publikum!

Der vielfach ausgezeichnete Preisträger spielte Stücke von Alexey Shor und Frédéric Chopin.

Der Künstler - ein echtes Wunder: Erst mit 14 Jahren entdeckte er das Klavierspielen für sich, tritt heute in den weltweit bedeutendsten Konzertsälen auf!

Ein Glücksfall für die Chopin-Gesellschaft Hamburg, die Ingolf Wunder eingeladen hatte. Und ein vielversprechender Vorgeschmack auf das zweite Chopin-Festival in Hamburg (20. bis 24. Juni).

Erstes Chopin-Festival in Hamburg

Moderne vs. historische Flügel

Alles Steinway oder was? Beim ersten Hamburger Chopin-Festival wurde gezeigt, dass es Klänge jenseits des weltweit auf CDs und in Konzertsälen standardisierten Flügels gibt. Die Pianisten spielten Werke auf historischen und modernen Instrumenten - und boten so einen spannenden Hörvergleich.

von Elisabeth Richter



Beim Chopin-Festival werden die Werke auf einem historischen und einem modernen Flügel gespielt (picture-alliance / dpa / Matthias Bein)

„Die Alten, die haben eine Seele“, sagt die polnische Pianistin Ewa Półożka. „Zum Beispiel der Pleyel, obwohl es sehr schwer ist, den Klang herauszubringen, ist es aber inspirierend: die Farben! Und auch, wenn man sich Mühe geben muss, um einen längeren Klang zu erreichen, man muss immer aktiv werden, und dann, der Flügel antwortet.“

Ein Nocturne von John Field, gespielt auf einem Pleyel Flügel von 1847 von Ewa Półożka. Jedes historische Instrument, erzählt die Pianistin aus Warschau, habe seine Eigenheiten, mit denen man als Künstler zurechtkommen müsse. Ewa Półożka spielte bei ihrem Rezital beim ersten Hamburger Chopin Festival auch auf einem Broadwood von 1841 aus London.

„Der Broadwood ist näher an unseren Flügeln des 20. Jahrhunderts. Der Unterschied zwischen den beiden ist so, dass man sich beim Pleyel wirklich Mühe machen muss, um den Klang zu erreichen. Beim Broadwood ist er schon mehr von dem Flügel selbst gegeben. Und bei dem Pleyel muss ich das von Anfang an machen, es ist nichts gegeben. Man muss wirklich aktiv werden, ich fühle heute meine Finger nach.“

Jede Klangwelt hat eigene Reize

Im zweiten Konzertteil war Ewa Póblocka mit Chopin dann auf einem Steinway Flügel von 2015 zu hören. Auch hier gelangen der Pianistin berührende Farben, aber ganz andere. Jede Klangwelt hat ihre Eigenheiten und ihren Reiz. Genau darum ging es beim ersten Hamburger Chopin Festival: Mehr oder weniger bekannte Klaviermusik von Chopin und anderen neu zu hören und zu erleben, wie sich die Musik verändert, wenn sie auf historischen Instrumenten erklingt. Festival-Intendant Hubert Rutkowski, Pianist und Professor an der Musikhochschule Hamburg, hat das Konzept entwickelt.

„Wenn wir über das moderne Instrument sprechen, alle Lagen, alle Register sind wirklich sehr egalisiert, das ist so perfekt alles. Bei dem alten Flügel, zum Beispiel bei einem Hammerflügel aus dem 19. Jahrhundert, wenn wir das Bassregister spielen, klingt das ganz anders, das hat einen ganz anderen Charakter, ein 'gefährlicher' Charakter würde ich sagen, und in den hohen ist das wirklich ein ätherisches Singen und ein perlender Klang. Also das sind wirklich große Unterschiede, die für Pianisten und Musiker sehr erfrischend sind.“

Und nicht nur für die Pianisten, sondern auch für das Publikum. Hubert Rutkowski möchte zeigen, dass es Klänge jenseits des weltweit auf CDs und in Konzertsälen standardisierten Steinways gibt. Wichtig ist auch die intime Atmosphäre des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe. Im neoklassizistischen Spiegelsaal steht der moderne Steinway, und auch die Sammlungsräume mit den zahlreichen historischen Tasteninstrumenten haben eine intime Atmosphäre und noch dazu eine gute Akustik.

„Das ist alles, ich würde sagen, eine Atmosphäre eines Salons aus dem 19. Jahrhundert, wo wir auch Gespräche mit Künstlern führen, das Publikum ist auch aktiv in einem Dialog.“

Salon-Atmosphäre

Tobias Koch, Pianist und Professor in Düsseldorf, ließ bei seinem Konzert - um die Salon-Atmosphäre heraufzubeschwören - auch das Licht herunterdimmen, zwei schwache Scheinwerfer zeigten ihn an einem französischen Flügel von Rousselot aus dem Jahr 1830. Sein Rezital-Programm war eine Rekonstruktion des letzten öffentlichen Konzerts, das Chopin wenige Monate vor seinem Tod in England gab.

Im ersten Teil ein wenig virtuosere Werke, wie Etüden oder die Grand Valse brillante, im zweiten, etwas intimeren Teil einige Mazurken, eine Ballade und kurze Walzer. Tobias Koch faszinierte und überraschte auch mit einem unglaublich freien, agogischen und lustvollen Spiel. Diese Mazurka präsentierte er auf dem Broadwood Flügel von 1841 aus London.

„London war ja eben sehr früh eine moderne Großstadt, sehr früh industrialisiert, Broadwood hat industriemäßig produziert, arbeitsteilig mit Dampfmaschinen usw.“, erklärt Olaf Kirsch, Kurator der Sammlung Musikinstrumente am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg.

„Es gab ja relativ große Konzertsäle in London, das heißt, man hat in England schon versucht klangstärkere, robuste Instrumente zu bauen. Es ist wie eigentlich wie heute, wenn man sich klischeehaft einen Klaviervirtuosen vorstellt, dann ist das jemand, der auch mal kräftig zulangt. Während eben diese Wiener Tradition, die bei Pleyel noch mehr zum Tragen kommt, doch eher eben eine sehr viel feinere ist, die nicht so auf große Wirkung, al fresco, Liszt oder so, sondern eher etwas intimer orientiert ist; Ich fand gestern beim Konzert von Frau Pobjłocka, dass gerade dieser Pleyel sehr sprechend klang.“

Einen echten Wiener Hammerflügel, 1815 gebaut von Joseph Brodmann, konnte man dann im letzten Konzert mit dem russischen Pianisten Alexei Lubimov hören, der eine Sonate von Jan Ladislav Dussek spielte, ein Werk übrigens, das Beethoven sehr schätzte.

Musiker müssen ihre Technik anpassen

Es war spannend, die Unterschiede zwischen den verschiedenen historischen Instrumenten und dem modernen Steinway zu hören. Festival-Leiter Hubert Rutkowski – und nicht nur er – bekennt, die Beschäftigung mit den alten Flügeln sei für ihn wie eine Klavierschule: Man müsse sein Spiel grundsätzlich überdenken und ein bisschen von vorne anfangen.

„Der Klang hat eine komplett andere Gestalt, da muss man sich wirklich umstellen und auch die Technik anpassen, und das ist für das Spiel auf dem modernen Flügel total gut, weil man die Kontrolle oder auch die Farben, die Vorstellungen auf einem modernen Flügel danach übertragen kann. Das geht wirklich in beide Seiten, das kann ich nur empfehlen.“

27.06.2018

NDR Kultur

Chopin Festival Hamburg 2018

Chopins Klaviermusik auf Historischen Tasteninstrumenten: Das ist die Idee des ersten Hamburger Chopin-Festivals, initiiert von Hubert Rutkowski, Pianist und Professor an der Hamburger Musikhochschule. Rutkowski spielt selbst gern auf Flügeln des 19. Jahrhunderts und ermöglicht den Besuchern einen Vergleich. Er hat vier Pianisten eingeladen, die je eine Hälfte ihres Konzerts auf einem modernen und die andere auf einem historischen Instrument interpretieren.

Alte Klänge neu erleben

Mit dem direkten Vergleich möchte Rutkowski die Hörer für den Farbreichtum der Musik und der Instrumente sensibilieren: „Ich finde, es ist eine Bereicherung, weil wir in dieser globalisierten Welt immer das gleiche hören. Im Internet, auf CDs, es ist immer standardisiert. Und in dem Festival kann man alte Klänge neu erleben.“



Spiegelsaal im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe: Hier treten die Künstler des Chopin-Festivals auf.

Salon-Atmosphäre aus dem 19. Jahrhundert

Zu den Gästen des sechstägigen Festivals gehören die Tonali-Preisträgerin Elisabeth Brauß und der russische Pianist Alexei Lubimov. Schauplatz des musikalischen Tastenwettstreits ist das Museum für Kunst und Gewerbe. Ein passender Ort um Chopins Musik zu hören, nicht nur weil die Instrumente dort zu Hause sind, betont Hubert Rutkowski: „Die Räumlichkeiten im Museum geben uns eine Salon-Atmosphäre aus dem 19. Jahrhundert. Das ist sehr intim, da passen maximal 120 Leute rein, und das ist genau das, was diese Instrumente brauchen.“



Das Programm stellt den Komponisten in ein neues Licht, historische Instrumente sorgen für einen ungewohnten Klang.

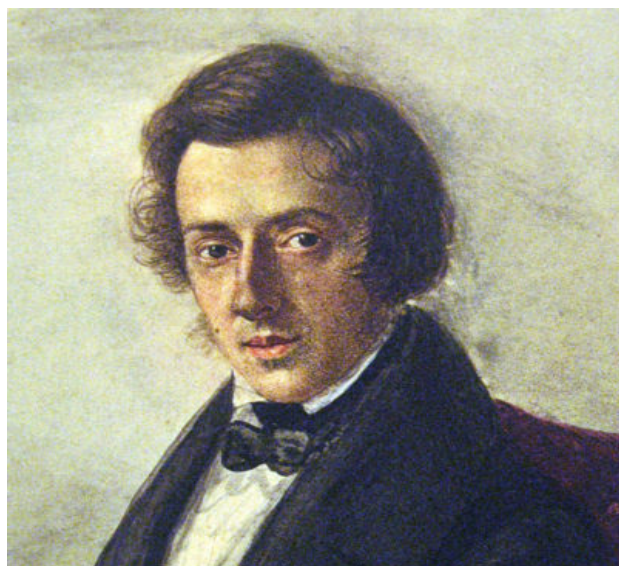
Auftakt beim Chopin-Festival

Auch wenn sich die historische Aufführungspraxis immer größerer Beliebtheit erfreut, einen direkten Wettstreit zwischen historischen und modernen Instrumenten hat es so noch nicht gegeben. Dazu bedient sich das erste Hamburger Chopin-Festival der hervorragenden Sammlung des Museums für Kunst und Gewerbe (MKG). An fünf Abenden und drei Matinéen hat das Publikum Gelegenheit, gemeinsam mit den Künstlern zu entscheiden, welches Instrument den Klangsieg davonträgt. Den Auftakt am Mittwoch (18.30 Uhr) macht die junge Pianistin Elisabeth Brauß am Steinway von 2015 und an einem Pleyel Flügel von 1847. Vor dem Konzert gibt Intendant Prof. Hubert Rutkowski eine Einführung.

MKG, 27.6.-2.7., Info: chopin-festival.de

Chopin Festival im MKG Hamburg

Geschichte oder Gegenwart? – Hier wird der Klangvergleich gemacht: Beim ersten „Chopin Festival“ im Museum für Kunst und Gewerbe sind Werke des Romantikers auf modernen und historischen Flügeln zu erleben.



Frédéric Chopin, Zeichnung von Maria Wodzińska, 1836
© gemeinfrei

Chopinliebhaber aufgepasst: das „Chopin Festival Hamburg“ schickt seine Zuschauer an insgesamt fünf Abenden auf eine Reise in ungewöhnliche Klangwelten, denn erstmals werden die großen Klavierwerke des polnischen Komponisten sowohl auf historischen als auch modernen Instrumenten interpretiert und in direkter Klangkonkurrenz zu erleben sein.

Alleine räumlich würde das Konzept viele Veranstalter vor nahezu unlösbare logistische Herausforderungen stellen, doch nicht so die Chopin-Gesellschaft Hamburg-Sachsenwald e.V., die sich für die Erstauflage ihres Festivals das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe als Veranstaltungsort ausgesucht hat. Hier werden in der Sammlung „Musikinstrumente“ spielbare Flügel aus dem 19. Jahrhundert von Rousselot, Pleyel, Brodmann und Steinway ausgestellt, durch die nun das historische Kolorit aus Chopins Lebzeiten erfahrbar wird. Ganz bewusst wird dieser „Originalklang“ im Spiegelsaal des Museums in den direkten Wettbewerb mit dem „modernen“ Chopin geschickt, der dort auf einem modernen Flügel erklingt.

„Sie als Publikum sind die Jury. Für welchen Klang schlägt Ihr Herz?“, fragt Intendant Hubert Rutkowski. An allen fünf Klavierabenden werden die Besucher anschließend zum Empfang geladen, wo sie mit den Musikern ins Gespräch kommen können. Drei Matinéen mit Meisterkursen, in denen Studierende die Möglichkeiten historischer Instrumente erforschen, runden das Festivalprogramm ab. (Johann Buddecke)

27. Juni 2018 bis 01. Juli 2018

Museum für Kunst und Gewerbe (Hamburg)

Mit: Elisabeth Brauß, Ewa Pobłocka, Tobias Koch u.a.

25.06.2018

Hamburger Abendblatt

Festival-Tipp

Festival für Frédéric Chopin im Museum für Kunst und Gewerbe

Verena Fischer-Zernin

Frédéric Chopins Oeuvre gehört zum unverrückbaren Kernbestand des Klavierrepertoires. Publikum wie Interpreten lieben seine seelenvollen Melodien, seine Virtuosität, die sich nie in sich selbst erschöpft, sondern dazu dient, einen Gedanken auszudrücken oder eine Stimmung zu erzeugen. Doch wer kennt Chopin wirklich? Je genauer man hinsieht, desto fragmentarischer und auch rätselhafter wird das Bild vom Komponisten und seinem Instrument. Kann man in Chopins Fall vom Klavier überhaupt in der Einzahl sprechen? Welches genau hat Chopin vorgeschwebt? Welchen Klang kannte er? Stimmt es, dass sein eigener Anschlag allenfalls einen Salon, aber keinen handelsüblichen Konzertsaal füllte? Und wenn es stimmt, was ergibt sich daraus für unseren heutigen Zugang?

Fünf Pianisten werfen jeweils andere Blicke auf Chopin

Wenige Orte sind so geeignet für eine Reise in das Innere des Kontinents Chopin wie das Museum für Kunst und Gewerbe mit seiner Sammlung historischer

Tasteninstrumente. Welcher durchreisende Tastenlöwe ließe sich dort nicht gern mal für eine Nacht einschließen? Nun hat Hubert Rutkowski, Klavierprofessor an der Hamburger Musikhochschule und selbst Chopin-Interpret, einen ebenso schlaun wie mutigen Schritt gemacht: Er bringt das Chopin-Festival, das bislang im Sachsenwald siedelte, an den Sehnsuchtsort. Praktischerweise liegt der mitten in der Stadt, was nebenbei auch noch den Publikumszuspruch begünstigen dürfte.

Beginnend am heutigen Mittwoch, bestreiten fünf Pianisten fünf Klavierabende. Jeder von ihnen wirft einen anderen Blick auf Chopin, und das gleich in doppelter Hinsicht, nämlich in der Werkauswahl und in der des Instruments. Den Anfang macht die junge Pianistin Elisabeth Brauß, die vor drei Jahren den Wettbewerb Tonali gewann und seither schon oft in Hamburg zu hören war. Die 23-jährige Musikerin stellt Scherzi und Impromptus, gespielt auf einem Pariser Pleyel-Flügel von 1847, den Variations brillantes op. 12, der Berceuse Des-Dur und der großen b-Moll-Sonate am modernen Steinway gegenüber.

Zuhörer bleiben mit Beinen und Ohren in Bewegung

Brauß' Kollegen stellen an den folgenden Abenden dann noch weitere historische Instrumente vor. Die erklingen jeweils an ihrem Platz in der Sammlung Musikinstrumente, der moderne Steinway dagegen im Spiegelsaal des Museums. Dabei zählt es auf Rutkowskis raffinierte Dramaturgie natürlich ein, dass das Publikum in Bewegung bleibt: mit den Beinen – und vor allem mit den Ohren.

Chopin-Festival 27.6. bis 2.7., Mi 27.6., 18.30 Uhr Eröffnung und Klavierabend, Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, Karten 50,- unter karten@chopin-hamburg.de oder an der Abendkasse

23.06.2018

Die Welt

Erstes Chopin-Festival erklingt auf historischen Instrumenten

Das erste Hamburger Chopin-Festival verfolgt vom 27. Juni bis 2. Juli nicht allein das Ziel, einem der tiefgründigsten und feinsten Klaviermusikkomponisten der Romantik ein neues Forum zu eröffnen. Es macht vor allem auf einen Schatz aufmerksam, der im Museum für Kunst und Gewerbe am Steintorplatz schlummert. Dort stehen nämlich, bestens gehütet und fachmännisch restauriert, diverse historische Flügel aus der Zeit Frédéric Chopins. Der an der Hamburger Musikhochschule lehrende Klavierprofessor Hubert Rutkowski, der in Zusammenarbeit mit der Chopin-Gesellschaft Hamburg-Sachsenwald e.V. und der Hamburger Musikhochschule das Chopin-Festival auf die Beine stellt, ist ein Spezialist für historische Tasteninstrumente. Vor drei Jahren spielte er auf einem

Pleyel-Flügel von 1847 aus dem Museum für Kunst und Gewerbe eine Reihe von Chopin-Werken ein. Zuvor schon erschien seine Debussy-CD mit dem Érard-Flügel aus dem Jahr 1880. Die Dämpfung historischer Instrumente sei gewiss nicht so perfekt und steril wie in einem zeitgenössischen Instrument, räumt Rutkowski ein, dadurch erhalte man aber einen besonders vollen und lebendigen Klang.



Rutkowski als Festivalintendant führt am 27. Juni in das Wesen der alten Instrumente ein und überlässt das Feld dann der Pianistin Elisabeth Brauß, die auf dem Pleyel-Flügel ausgewählte Impromptus und das Scherzo Nr. 2 op. 31 von Chopin spielen wird. Am 28. Juni stellt die polnische Pianistin Ewa Pobłocka im Spiegelsaal des Museums den Broadwood-Flügel von 1841 einem modernen Steinway gegenüber. Nicht minder interessant ist François-Xavier Poizats Chopin- und Liszt-Abend auf zwei Steinway-Flügeln von 1872 und 2015 (29. Juni). Tobias Koch rekonstruiert am 30. Juni Chopins letzten Konzertauftritt; Alexei Lubimov ist am letzten Festivaltag (1. Juli) auf drei verschiedenen Flügeln mit Chopin-Balladen zu erleben.

hpe